

Inhalt

Geleitwort.....	7
Vorwort.....	11
1 Einleitung.....	15
1.1 Spezifika der Rostocker Langzeitstudie – Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur vorliegenden Untersuchung	16
1.2 Kleine Kinder – Hoffnungen, hohe Ansprüche, aber viele Fragen sind offen	21
1.3 Kindermund tut Wahrheit kund – Was Kindervoten verraten ..	26
1.4 Empirische Befunde und Desiderata	27
1.4.1 Kritik an entwicklungspsychologischen Stufenmodellen ..	28
1.4.2 Forschungsstand	31
1.4.2 Zusammenfassung und Desiderata.....	43
1.4.3 Positionierung und Anschluss an kindertheologische Perspektiven.....	45
2 Methoden und Rahmenbedingungen	49
2.1 Begründung der visualisierenden Methoden	49
2.2 Methoden zur Erkundung des Gottesverständnisses	52
2.2.1 Freie Analogiebildung.....	52
2.2.2 Vorgegebene Analogien/Metaphern	53
2.2.3 Platzierung im Stockwerkmodell	53
2.2.4 Wenn wir schlafen	55

2.3 Erhebungen zur Gottesbeziehung	55
2.3.1 Gott zu Besuch	55
2.3.2 So weit weg fühlt sich Gott an, wenn	56
2.4 Erhebungen zum Gebetsverständnis	56
2.4.1 Bildgeschichte Meerschweinchen	56
2.4.2 Gebetsfragebogen (Grundschulalter)	58
2.5 Erhebungen zur Verknüpfung von Gott und Lebenswelt	60
2.5.1 Fotoauswahl.	60
2.5.2 Lebenslinie und Gotteslinie	60
2.5.3 Familie in Tieren	61
2.5.4 Familienskulptur	61
2.6 Variationen für Kinder mit speziellen Förderbedarfen.	62
2.7 Rahmenbedingungen	62
3 Empirische Forschungsergebnisse	65
3.1 Lesehilfen	65
3.2 Übersichtstabelle zu exemplarischen Einzelfällen	66
3.3 Einzelfallstudien	74
Hella (1) deutsch, ev./konfessionslos	74
Natalie (2) deutsch, ev. luth.	96
Fred (6) deutsch, ev. luth.	119
Emma (8) deutsch, ev. luth.	147
Mona (9) deutsch, katholisch/konfessionslos.	172
Senta (10) deutsch, ev. luth.	189
Benno (11) deutsch, ev. luth.	224
Festus (12) deutsch, ev. luth.	264
Tom (13) Eltern aus Ghana, Baptist	280

Rolf (14) Eltern aus Russland, russisch-orthodox	297
Dora (15) Eltern aus Russland, katholisch	309
Fem (16) Eltern aus dem Libanon, Muslim	323
3.4 Auswertung der Ergebnisse	334
3.4.1 Schemata	334
3.4.2 Bündelung von Ergebnissen mit Belegstellen	341
3.4.2.1 Positive Beziehungserfahrungen als Grundvoraussetzung für einen „Lebensglauben“ .	345
3.4.2.2 Emotionale Tönung als Hauptfilter der Rezeption	349
3.4.2.3 Weihnachten, Tod und Einschlafrituale als Kristallisationskerne religiöser Konzepte.	353
3.4.2.4 Intuition als Quelle frühkindlicher religiöser Konstrukte.	361
3.4.2.5 Transzendenz und Immanenz: Eine Vielfalt von Gottesmetaphern kann die Annahme einer verborgenen Präsenz Gottes in der Welt unterstützen	364
3.4.2.6 Je nach Gemütslage eine andere gefühlte Distanz zu Gott. Als Nothelfer ist Gott gefragt. .	367
3.4.2.7 Frühe Überprüfung von Aussagen über Gott (z. B. Allmacht) und eigeninitiatives theologisches Denken	373
3.4.2.8 Im Gotteskonzept spiegelt sich die „Kulturelle Tapete“ der kindlichen Lebenswelt. .	385
3.5 Bündelnde Einsichten zu Einflussfaktoren auf Gottes- konzepte innerhalb religionspädagogischer Handlungsfelder . .	388
4 Dialog Andrea Klimt und Anna-Katharina Szagun	391
5 Theologische Entscheidungen	417
5.1 Menschen sind Suchende.	417
5.2 Gottesbilder wandeln sich – Religionsgeschichtliche Perspektive.	418

5.3 Gott als Geheimnis der Welt	423
5.4 Jesus als Sprachrohr des Göttlichen	426
5.5 Der Heilige Geist als Geistkraft der Liebe	432
6 Konsequenzen für religionspädagogische Handlungsfelder in Schule und Kirche	435
6.1 Zentrale Faktoren für die Kommunikation des Evangeliums mit Kindern: Was ergibt sich aus den empirischen Ergebnissen?	435
6.2 Ziele, Inhalte und Methoden des Begleiterhandelns – kurzgefasst.	441
6.3 Ausblick.	446
Autorinnen	449
Literaturverzeichnis	451